

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 41 (1951-1952)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: 105. Jahresversammlung in Melchnau : Sonntag, den 24. Juni 1951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

105. Jahresversammlung in Melchnau

Sonntag, den 24. Juni 1951

Wieder einmal war die Reihe am Oberraargau, unserem Verein den Jahresversammlungsort zu stellen. Das Dorf Melchnau, welches dazu erwählt wurde, war noch nie Tagungsort gewesen und wurde von manchem der über 70 Versammlungsteilnehmer zum erstenmal besucht. Drei Postwagen führten die Mitglieder und Gäste des Vereins in abwechslungsreicher Fahrt über Biglen, Obergoldbach, Sumiswald, Fritzenfluh, Eriswil, also mitten durch das Emmental, nach Melchnau.

Auf einem Hügel in unmittelbarer Nähe des Dorfes befinden sich zwei Burgruinen; ihnen galt der erste Besuch der Angekommenen. Herr *René Wyss* aus Herzogenbuchsee, der die neuesten Ausgrabungen hier geleitet hatte, übernahm es, über den Stand der Ausgrabungsarbeiten und die Resultate der Untersuchungen zu orientieren. Er beschränkte sich auf die bedeutendste der drei Burgruinen, auf diejenige von Grünenberg. Sie muss nach seinen Feststellungen um die Wende des 12. zum 13. Jahrhundert erbaut worden sein. Verschiedene Grabenschnitte dienten dazu, den Grundriss der seit dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts langsam in Zerfall geratenen Burg abzuklären. Einer dieser Schnitte in der Südostecke der Burganlage förderte eine grosse Zahl von Butzenscheiben, linsen- und dreieckförmigen Glasteilen zutage sowie über 200 z. T. unbeschädigte Platten aus Ton, darunter viele kunstvoll gemusterte Stücke. Diese Funde liessen darauf schliessen, dass hier die Schlosskapelle entdeckt worden war. Die Platten der dem heiligen Georg geweihten Kapelle stammten aus der weitherum bekannten Fabrikationswerkstatt des Klosters St. Urban, mit dem die Freiherren von Grünenberg in enger Beziehung standen. Alle Versammlungsteilnehmer, welche der interessanten Führung von Herrn Wyss folgten, haben sich wohl davon überzeugen lassen, dass es die Überreste der Burg Grünenberg verdienen, der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Um 11 Uhr 10 eröffnete der Präsident Professor *Dr. Richard Feller* in der Kirche zu Melchnau vor über 70 Mitgliedern und Gästen des Vereins die Verhandlungen der Jahresversammlung 1951. In seinem *Bericht über das Vereinsjahr 1950/51* betonte er, dass der Verein auf ein Jahr stiller, aber gedeihlicher Tätigkeit zurückblicken dürfe. Erfreulich ist vor allem die wachsende Zahl der Besucher, die unsern Vereinsvorträgen folgt. Im Winterhalbjahr waren es 651 Mitglieder und Gäste, die an unsern zehn öffentlichen Sitzungen teilnahmen. In acht Vorstandssitzungen erledigte der Vorstand die laufenden Vereinsgeschäfte. Eng und herzlich gestalteten sich die Beziehungen zu den befreundeten Vereinen. 17 neue Mitglieder konnten im Berichtsjahr in den Verein aufgenommen werden; demgegenüber steht ein Verlust von zwölf Mitgliedern, von welchen uns zehn durch den Tod entrissen wurden. Der Präsident würdigte im besonderen die Verdienste des langjährigen Mitgliedes und Vorstandsmitgliedes Dr. Hans Morgenthaller um unsern Verein. Die Anwesenden ehrten den Dahingegangenen durch Erheben von ihren Sitzen. Am 1. Juni 1951 zählte unser Verein 285 Mitglieder. Dem Jahresbericht wurde von der Versammlung die stillschweigende Genehmigung erteilt.

Hierauf legte der Vereinskassier Herr F. E. Gruber-von Fellenberg die in gewohnt sorgfältiger Weise abgefasste *Jahresrechnung* vom 1. Mai 1950 bis 1. Mai 1951 vor. Die Ausgaben betrugen in dieser Zeit Fr. 3786. 75 und überstiegen die Einnahmen, welche sich auf Fr. 3449. 50 beliefen, um Fr. 337. 25. Dadurch verminderte sich der Vermögensbestand von Fr. 15 914. 25 auf Fr. 15 577. —. Der Neueneggdenkmalfonds betrug am 1. Januar 1951 Fr. 808. 30. Nach der stillschweigenden Genehmigung der Jahresrechnung durch die Versammlung dankte der Herr Präsident dem verdienten Quästor unseres Vereins für die geleistete Arbeit.

In seinem Vortrag «Die Freiherren von Grünenberg» gab Herr Sekundarlehrer *Rudolf Ramseyer* einen trefflichen Überblick über das wechselvolle Schicksal dieses mächtigsten Dynastengeschlechtes des Oberaargaus. Im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts traten nach der urkundlichen Überlieferung die Herren von Langenstein in die Geschichte ein, indem sie das Chorherrenstift zu Rot dem Cisterzienserorden verliehen und damit den Grund zur berühmten

Abtei St. Urban legten. Sie scheinen mit den Grüenberg, ihren Nachbarn auf dem Schlossberg, in enger Verwandtschaft gestanden zu haben, denn als sie zu Beginn des 13. Jahrhunderts ausstarben, erbten die Herren von Grüenberg, welche nach dem Tode des letzten Zähringers in den Freiherrenstand aufrückten, den grössten Teil der Langensteinischen Güter. Ihr Besitz umfasste nun ein stattliches Gebiet mit Altbüren, Gondiswil, Auswil, Madiswil, Bützberg und Roggwil als Grenzpunkten und darüber hinaus Güter im Entlebuch, bei Sursee und in Uri. Friedlich, in enger Verbindung mit dem Kloster St. Urban vollzog sich ihr Aufstieg. Bald aber wurden sie in die grosse Auseinandersetzung zwischen den mächtigen Dynastengeschlechtern der Kiburger, später der Habsburger, und der aufstrebenden Reichsstadt Bern hineingezogen. Inmitten habsburgischer und neukiburgischer Lande liegend, gelang es ihnen nicht, neutral zu bleiben; sie wurden gezwungen, in österreichisches Dienstverhältnis zu treten. Im Burgdorfer Krieg von 1383 bekamen sie die Folgen dieser politischen Verbindung zum erstenmal schmerzlich zu spüren, als die Berner ihre Stammburg durch eine List zu bezwingen vermochten. Doch sonst sah die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts die Grüenberg auf dem Höhepunkt ihrer Macht; sie waren zu den eigentlichen Herren des Obergeraargaus geworden. Die Geschichte jener Zeit nennt ein paar hervorragende Namen aus dem Geschlechte der Grüenberg, so Petermann, den geschworenen Rat im Dienste Oesterreichs, Vogt im luzernischen Rotenburg und tapferen Kämpfer gegen die Gugler. Hermann, sein Sohn, gegen den sich Rotenburger und Luzerner erhoben, war mitverantwortlich am Ausbruch des Sempacherkrieges. Alle aber überragt Wilhelm, der letzte Vertreter des Geschlechtes. Am savoyischen Hofe zu Ripaille erzogen, erwies er sich bald als glänzender Diplomat. Er näherte sich Bern, ging mit der Stadt für einige Zeit ein Burgrechtsverhältnis ein und trat ihr die Herrschaft Aarwangen käuflich ab. Mit dem gelösten Geld erwarb er den sog. «Stein» bei Rheinfelden; geschickt suchte er sich der immer enger werdenden bernischen Umklammerung zu entziehen. Im Alten Zürichkrieg war er einer der Hauptinitianten des unheilvollen Bündnisses zwischen Zürich und Friedrich III., und wohl nicht ganz zu Unrecht sahen die Eidgenossen in ihm einen «stiffter und fürmünder» des

Armagnakenzuges. Sein Todesjahr, mit dem die über zweihundertjährige Geschichte der Grünberg ihren Abschluss findet, liegt zwischen 1451 und 1454. Die österreichfreundliche Haltung des letzten Grünenberg hatte es den Bernern schon 1443/44 ermöglicht, dessen Stamburg und Güter in Besitz zu nehmen. Für kurze Zeit entstand nun ein bernisches Amt Grünenberg, welches 1455 jedoch zum Amt Aarwangen geschlagen wurde. Während im Toggenburgerkrieg von 1712 die Burganlagen den bernischen Truppen noch als gute Verteidigungsstellung dienten, sind sie seither langsam zerfallen bis auf die heutigen Überreste.

Der Herr Präsident sprach dem Referenten für seinen ausgezeichneten Vortrag den Dank des Vereins aus. Er konnte zum Abschluss der Verhandlungen in der Kirche der Versammlung noch ein Eintrittsgesuch in unseren Verein vorlegen. Einstimmig wurde als neues Mitglied aufgenommen Herr Theo Schüpbach, Progymnasiallehrer, Spiegel bei Bern.

Eine freudig gestimmte Festgemeinde von gegen 80 Mitgliedern und Gästen versammelte sich darauf zum Mittagessen in der «Linde» zu Melchnau. Der Herr Präsident durfte dabei die Vertreter von sieben befreundeten Vereinen und die Delegierten der drei lokalen Behörden begrüßen. Der Historische Verein des Kantons Solothurn war durch die Herren Pfarrer G. Appenzeller und Dr. Hans Sigrist vertreten, die Société jurassienne d'Emulation durch Herrn Dr. André Rais, die Société d'histoire et d'archéologie du canton de Neuchâtel durch ihren langjährigen Präsidenten Herrn Maurice Jeanneret, die Société vaudoise d'histoire et d'archéologie durch Herrn Archivar Charles Roth, der Geschichtsforschende Verein des Kantons Freiburg durch seinen Präsidenten Dr. Ferdinand Rüegg und seinen Sekretär Professor Dr. Hans Wicki, die Société d'histoire du canton de Fribourg durch Herrn Oberrichter Dr. Ems und die Bernische Kunstgesellschaft durch ihren Präsidenten Herrn Dr. W. Vinassa. Als Delegierte der Gemeindebehörden waren anwesend die Herren Ingenieur Paul Reinhard und Gemeindeschreiber Otto Iff für den Einwohnergemeinderat, die Herren Burgerratspräsident Hans Leibundgut und Burgerratsschreiber M. Jufer für den Bürgergemeinderat und die Herren Felix Leuenberger und Felix Leibundgut für den Kirchgemeinderat. Fer-

ner konnte der Herr Präsident auch Herrn Pfarrer Emil Hählen von Melchnau begrüßen. Er sprach insbesondere dem Einwohnergemeinderat für die Schenkung einer Ehrengabe von 100 Fr. für unsere Jahresversammlung den wärmsten Dank aus.

In seiner kurzen *Tischrede* wies der Herr Präsident auf die reiche Überlieferung von Melchnau hin, welche uns lehre, dass auch eine schlichte Gegend ihr geschichtliches Schicksal haben könne. Dass das Bewusstsein, eine reiche Vergangenheit hinter sich zu haben, bei den Melchnauern besonders wach und lebendig sei, beweise eindrücklich die Führung eines Dorfbuches, in welches seit dem 16. Jahrhundert alle denkwürdigen Ereignisse eingeschrieben würden. Die Geschichte des Dorfes vollzog sich im Widerschein zweier berühmter Namen, der Freiherren von Grünenberg und des Klosters St. Urban. Dabei überlebte hier wie an so vielen andern Orten das Gotteshaus den Adel, der es gestiftet hatte. Enge Beziehungen bestanden seit je zwischen der Cisterzienserabtei und Bern, die auch nicht abbrachen, als die Reformation zwischen den beiden verburgrechteten Mächten die konfessionelle Schranke aufrichtete. Behielt doch das Kloster weiterhin das Recht in der Hand, den reformierten Pfarrer in Langenthal einzusetzen, und ritt doch der Abt bis 1798 nach Bern, um in der festlich gestimmten Stadt das alte Burgrecht zu erneuern. Erst mit dem Anbruch einer neuen Zeit im Jahre 1798 lösten sich die Bande zwischen Bern und Sankt Urban, und im Jahre 1848 schritt die nächste Generation gar zur Aufhebung der alten Abtei.

Nach der Rede des Herrn Präsidenten entbot Herr Pfarrer Appenzeller aus Solothurn den Gruss und den Dank der eingeladenen deutschschweizerischen Vereine, und Herr Maurice Jeanneret aus Neuchâtel dankte im Namen der welschen Vereine für die Einladung. Für die Behörden von Melchnau sprach der Präsident des Bürgergemeinderates Herr Hans Leibundgut. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass der Historische Verein als Ort seiner diesjährigen Hauptversammlung Melchnau auserkoren habe und überreichte dem Herrn Kassier von seiten der Bürgergemeinde eine Ehrengabe im Betrage von 50 Fr. Der Herr Präsident verdankte das Geschenk mit herzlichen Worten.

Nachdem die Gesellschaft am Nachmittag noch ein altes Melch-

nauer Bauernhaus aus dem Jahre 1558 besichtigt und von einer Höhe unweit des Dorfes vom diesjährigen Tagungsort Abschied genommen hatte, führten die drei Postwagen sie der ehemaligen Cisterzienserabtei St. Urban zu. Dort übernahm Herr Pd. Dr. *Paul Hofer* die Führung und erläuterte die kunsthistorische Bedeutung der Stiftskirche, die zu den schönsten Kirchenbauten des Spätbarock in der Schweiz gehört. Sie ist in den Jahren 1711 bis 1715 unter Abt Malachias Glutz von einem der grössten Architekten der Zeit, Franz Beer, erbaut worden. Bei diesem Bau fand das Vorarlberger Bauschema Anwendung, charakterisiert vor allem durch die Auflösung der Seitenschiffe in Kapellen unter durchgehenden Emporengalerien. Die alles gestaltende Macht ist das reich einfallende Licht, welches die Blicke auf den Hochaltar zieht. Der ganze Innenraum strahlt dabei eine eindrucksvolle Festlichkeit aus. Berühmt ist heute die Kirche besonders ihres Chorgestühles wegen, welches als Werk der Solothurner Brüder Fröhlicher, des Pruntruters Füeg und des Niederländers West im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts entstand und sich in seinen Schnitzereien eng an die Bilder einer Augsburger Historienbibel von 1702 anlehnt. 1853 für wenig Geld verschleudert, musste das Gestühl von der Gottfried-Keller-Stiftung 1911 aus Schottland zurückgekauft werden. Nach der aufschlussreichen Führung von Herrn Pd. Dr. Paul Hofer zeigte Herr Pfarrer Franz Schärli von St. Urban den Berner Historikern in liebenswürdiger Weise noch den alten Bibliotheksraum und den Festsaal in den ehemaligen Konventgebäuden des Klosters.

Um 5 Uhr 50 verliessen die Versammlungsteilnehmer St. Urban und kehrten, um die Erlebnisse eines schönen Tages reicher, über Langenthal, Burgdorf, Krauchthal wieder in die Bundesstadt zurück.

Der Sekretär: *Dr. Franz Maier.*